

Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer



Einige konzeptuelle Gedanken über die Einrichtung eines KZ-Mahnmals und über eine zugehörige Ausstellung auf dem Gelände der ehemaligen Conti-Werke in Limmer.

Da sich die Continentalwerke seinerzeit weigerten, auf ihrem Gelände eine Gedenkstätte für das KZ-Lager und die dort inhaftierten Frauen einzurichten, wurde



Aus der Zeitschrift „Vierjahresplan“ 1945.

1987 außerhalb am Stockhardtweg eine Gedenktafel eingeweiht. Erst als die Reifenproduktion nach Stöcken verlagert und das knapp 23 ha große Areal zur *Wasserstadt Limmer* - einem Quartier mit Wohn- und Arbeitsplätzen - überplant wurde, kamen aus dem Stadtteil erneut Forderungen, „einen angemessenen Ort des Gedenkens

an das KZ Limmer... vorzusehen.“ Im Januar 2005 sagte die Verwaltung zu, mit „interessierten BewohnerInnen aus dem Stadtteil/Stadtbezirk Vorschläge für eine würdige Gestaltung eines Mahn- und Erinnerungszeichens zu erarbeiten.“ Geschehen ist seitdem nichts.

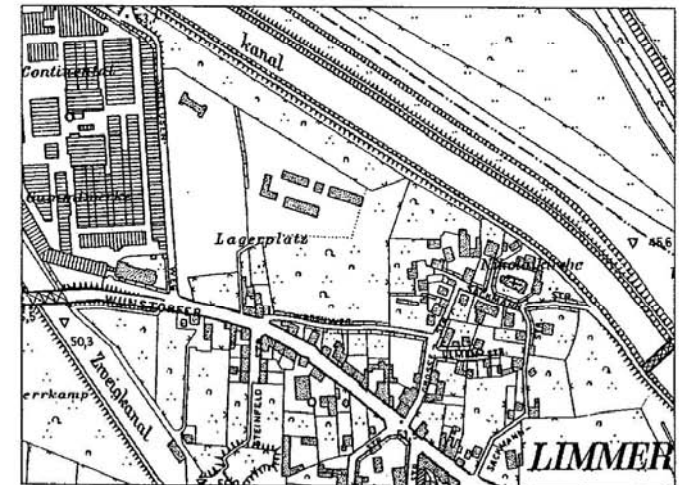
Im Dezember 2007 wurden in einer kleinen Gruppe interessierter Limmer BürgerInnen einige Gedanken dazu zusammengetragen:

1. Es sollte nach Festlegung des städtebaulichen Konzeptes für das Areal der ehemalige Continental-Werke am Ort des ehemaligen KZ-Lagers eine Gedenkstätte eingerichtet werden.

2. Für eine Ausstellung über das KZ-Lager und Zwangsarbeiterlager der Conti Limmer und das Leiden der inhaftierten Menschen sollten geeignete Räume auf dem heutigen Wasserstadtgelände zur Verfügung gestellt werden.

Zu 1:

Es ist für BewohnerInnen und BesucherInnen wichtig, dass der authentische Ort des KZ-Lagers markiert wird, um dem Gedenken an das Leiden der Häftlinge vom Juni 1944 bis zur Befreiung der verbliebenen kranken Frauen einen konkreten Bezugspunkt zu geben. Man könnte im öffentlichen Raum der neuen Straßen und Plätze die Umriss des Lagers durch eine Pflasterreihe aus Naturstein nachzeichnen, so wie beispielsweise in Berlin der Verlauf der Mauer kenntlich gemacht ist. An einer noch festzulegenden Stelle der Umrisslinie des KZ-Lagers sollte ein Mahnzeichen errichtet werden, das bestenfalls auf einem der Quartiersplätze zu stehen kommt. Die bisherige Gedenktafel kann mit einbezogen werden.



Lage des ehemaligen KZ-Lagerplatzes in Limmer

Zu 2:

Eine Ausstellung im Treppenhaus des ehemaligen Direktionsgebäudes Nr.1 einzurichten, hätte eher einen legitimatorischen Charakter. Die Ausstellung muss eigene Räume bekommen, die nicht nur Durchgangsstation, sondern als Anlaufstelle ausgebaut werden können. Wo Besucher Informationen über das Lager, die Arbeits- und Lebensbedingungen und den Tod der Häftlinge finden, wo es darüber Materialien und Bücher gibt, wo Führungen angeboten und Lehrveranstaltungen durchgeführt werden.

Für das KZ-Lager des Gummiwerks wurden zwei Baracken aus dem früheren Zwangsarbeiterlager *Wesselsgarten* einbezogen, worin sich unmittelbar ein Zusammenhang zwischen beiden Lagertypen abbildet. Auch dieses Thema ist in das Ausstellungskonzept mit einzubeziehen, stellen doch die Zwangsarbeiterlager nur eine andere Form des KZ-Lagers dar.

Darüber hinaus sind der Produktionsablauf, die Arbeitsbedingungen und die Architektur der Gummiwerke in Limmer sowie deren Auswirkungen auf den Stadtteil zu behandeln, denn mit dem Abriss aller Produktionsbauten geht auch ihr unmittelbarer Zeugniswert verloren und damit ein Stück Identität Limmers. Es ist unverzichtbar, dass die Erinnerung an die Continental Gummi-Werke in Limmer (ehemals Hannoversche Gummi-Kamm Compagnie, später Excelsior) wach gehalten wird.

Beste räumliche Voraussetzung für die oben skizzierte Ausstellung bieten zum Beispiel die Geschossflächen des Gebäudes Nr.2, die räumlich ungeteilt etwa 850 qm pro Etage aufweisen. Bei Erhalt der Produktionsgebäude Nr. 44 und 51 entlang des Hafkanals könnten alternativ auch diese Flächen genutzt werden.

Konzeptentwicklung:

Das oben vorgestellte Konzept ist ein vorläufiger Entwurf, der von Fachleuten und in der Öffentlichkeit im Stadtteil geprüft, ergänzt und dann weiterentwickelt werden soll. Abzuklären ist, wie sich das Vorhaben mit den Aktivitäten der Gedenkstätte in Ahlem verträgt; anzustreben ist eine Zusammenarbeit beider Einrichtungen.

Mit Vorträgen über die Lager und das Werk sollte Interesse geweckt werden, und in Arbeitskreisen könnten Anregungen und Bedenken diskutiert und weiteres Material sowie persönliche Erinnerungen zusammengetragen werden. Aus der daraus entstehenden, breit angelegten Diskussion kann dann ein Gesamtkonzept für Gedenkstätte und Ausstellung erarbeitet und umgesetzt werden.

März 2008

Janet Anschütz, Sid Auffarth, Horst Dralle, Ilse Garms, Rainer-Jörg Grube, Irmtraud Heike, Cornelia Schweingel

Literatur:

Rainer Fröbe ua.; Konzentrationslager in Hannover, 2 Bde. Hildesheim 1985, insbesondere Bd.I, Kap.IV.3, S.299-329 und Bd.II, Abb.76-91: Das Konzentrationslager Hannover-Limmer.

Janet Anschütz und Irmtraud Heike, Feinde im eigenen Land. Zwangsarbeit in Hannover im Zweiten Weltkrieg, Bielefeld 2000, 2. Auflage.

Janet Anschütz und Irmtraud Heike, „Man hörte auf, ein Mensch zu sein“. Überlebende aus den Frauenkonzentrationslagern in Langenhagen und Limmer berichten, Hamburg 2003.

Sid Auffarth, Bauhistorisches Gutachten zu den baulichen Anlagen der ehemaligen Continentalwerke in Hannover Limmer, Hannover 2005.

Text der Gedenkplatte am Stockhardtweg:

"An dieser Stelle befand sich von Juni 1944 bis April 1945 das KZ Limmer, ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Viele Hundert Frauen - vor allem französischer, sowjetischer und polnischer Nationalität - wurden hier unter unmenschlichen Verhältnissen in Baracken gefangen gehalten und von den damals Verantwortlichen zur Kriegsproduktion im benachbarten Continental-Gummiwerk und in den Brinker Eisenwerken gezwungen. Hervorzuheben ist die Solidarität der Frauen untereinander, die Anteilnahme der deutschen Arbeiterinnen und der mutige Widerstand gegen unerträgliche Prämien- und Arbeitsbedingungen. Kurz vor Kriegsende wurden die Frauen zusammen mit Häftlingen aus anderen hannoverschen Konzentrationslagern nach Bergen-Belsen getrieben. Das Schicksal der meisten blieb ungeklärt".

Abb. Deckblatt: Weibliche Häftlinge des Außenlagers Limmer kurz nach ihrer Befreiung im KZ Bergen-Belsen (Anschütz & Heike 2000).